

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **37 (2010)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Minarett-Abstimmung

Betrifft Leserbrief «Schämen» (1/10): Dem sich seiner Staatsbürgerschaft als Schweizer schämenden Weltbürger aus Bayern kann geholfen werden, indem er seinen Schweizer Pass nach Bern zurücksendet. In einer freien demokratischen Wahl hat das Volk eine geltende Entscheidung getroffen und der Briefschreiber sollte froh sein, dass es noch einen Staat gibt, wo die Volksmeinung noch gilt. Viele wären froh, ihre Meinung sagen zu dürfen.

Wenn so manche die sogenannte Religionsfreiheit in Gefahr sehen, dann ist dies nicht der Fall, sondern es ist ein Wink an die Oberen, die Augen mehr für die Realität zu öffnen.

A. KOBELT, DEUTSCHLAND

Antwort an Herrn de Coulon zum Leserbrief «Schämen» (1/10):

Es ist eindeutig klar, dass das Minarett-Verbot nichts mit Beschränkung der Religionsfreiheit zu tun hat. Zeigen Sie uns doch einmal, wo im Koran steht, dass Minarette Teil einer Moschee sein müssen. Muslime können nach wie vor Moscheen in der Schweiz besuchen, und zwar ohne dabei um Leib und Leben fürchten zu müssen. Das ist dagegen in muslimischen Ländern für Christen und Andersgläubige nicht möglich. Dort werden tatsächlich Religionsfreiheit und Menschenrechte in grausamster Weise tagtäglich mit Füßen getreten. Wieso setzen Sie sich nicht für diese verfolgten Minderheiten ein? Zu Ihrer Orientierung haben Umfragen nach der Schweizer Abstimmung ergeben, dass 77 Prozent der Deutschen und 87 Prozent der Holländer genau gleich abstimmen würden.

P. KÜNDIG, SPANIEN

Antwort an Herrn de Coulon zum Leserbrief «Schämen» (1/10): Sie erlauben sich, die Schweizer einer «unwürdigen Beschränkung der

Religionsfreiheit» anzuklagen, was glattweg eine Verleumdung ist. Wie kommt es, dass die Gläubigen von 156 Moscheen ohne Minarett in der Schweiz noch keine Baubewilligung brauchten für ein Minarett? Das heisst doch, dass sie ihre Religion auch so ausüben konnten, da all diese Moscheen zum Teil seit Jahrzehnten funktionieren. Wie kommt es, dass es im Ausland und in der Schweiz viele christliche Kirchen ohne Kirchturm gibt, aber man in gewissen islamischen Ländern nicht einmal eine Taschenbibel mit auf eine Reise nehmen darf?

Wo sind wir, dass sich unsere Bundesräte im Ausland entschuldigen für eine Initiative, die mit doppeltem Ja (Volk und Stände) angenommen wurde? Diese Bundesräte beweisen damit nur, wie weit weg sie vom Volk sind.

Es darf nicht vergessen werden, dass die Schweizer Politik von unten nach oben funktioniert, im Gegensatz zu den meisten europäischen «Demokratien», wo ja nur gewählt, nicht aber abgestimmt werden darf.

U. PETER, NAMIBIEN

Super

Ich habe im Januar zum ersten Mal die elektronische Version der «Schweizer Revue» gelesen und finde sie prima, ganz toll. Man kann sogar die Schrift vergrössern für die alten Augen. Vielleicht könnte man die Seiten untereinander anreihen, statt nebeneinander wie in der gedruckten Ausgabe. Das wäre einfacher zu lesen ohne Hin und Her und Auf und Ab. Ich persönlich finde die Idee der elektronischen Zeitschrift super.

R. PFISTER, KANADA

Schweizer Werte

Wenn SVP-Generalsekretär Baltisser meint: «Wer SVP wählt, wählt Schweizer Werte», dann ist das eine Verdrehung von Ansichten. Ich kann nur hoffen, dass

Genau das hinterlässt uns Jacques Chessex mit seinem posthum erschienenen Buch «Le dernier crâne de M. de Sade». Dieser Roman, der in der Romandie in Cellophan verpackt und mit dem Vermerk «Nur für Erwachsene» versehen verkauft wurde, bricht in die Intimität der letzten Monate im Leben von Marquis de Sade ein, dem Schriftsteller, der ein scharfer Kritiker von Moral und Kirche war. Da ist es natürlich unmöglich, nicht auf die pornografische Literatur einzugehen, die dieser Freigeist populär gemacht hat und welche die Ursache dafür war, dass er 30 Jahre seines Lebens im Gefängnis verbrachte, wo er schliesslich auch starb. Selbst den letzten wollüstigen Ausschweifungen des alten Grafen entrinnt man nicht. Sein langwieriger Todeskampf führt uns bis an sein Grab, wo er im Dezember 1814 beigesetzt wurde. Hier bahnt sich vier Jahre später das Abenteuer seines Schä-

dels an, als Doktor Ramon diesen während der Umgestaltung des Friedhofs an sich nimmt. Es beginnt eine surreale Abenteuerreise dieser Reliquie. «Ein so schönes und liches Stück wie den Schädel des Monsieur de Sade haben seine Hände noch nie gehalten, seine Augen noch nie erblickt, der Knochen schimmert, die Augenhöhlen schauen und erkennen, der ironischerweise erhaltene Kiefer lacht ein Siegerlachen und spricht, ja er spricht alle Worte des Werkes und der Philosophie des Grafen.» Ein Kollege des Arztes nimmt den berühmten Schädel an sich, und bevor ihm dieser wieder abhanden kommt, hat er noch Gelegenheit, einen Abdruck davon zu machen und einige Kopien auf dem Mystik-Markt abzusetzen; denn das Objekt weckt Begehrlichkeiten. «Er rennt, er rennt, der echte Schädel. Der erste und der letzte. Wie wir sehen werden, hat er noch nicht davon abgelassen, Ungemach hervorgerufen.» Wir folgen seinen Spuren bis ins Jahr 2009, wir erfahren von seinen verhängnisvollen Auswirkungen, von seinem Fluch und der Faszination, die er hervorruft. Dann – und hier zeigt sich das Genie von Chessex – wird der Erzähler zum Akteur und macht sich auf die Suche nach dem Schädel. Wir finden ihn in Berto wieder, einem kleinen Dorf in der Rhoneebene. Er glänzt mit seiner Kunst der Beschreibung. «Ich kam um vier Uhr an, zu der Zeit, wenn der Nachmittag sich zu röten beginnt und in den schwarzen Schluchten des Tals bereits die ersten Nebelschwaden aufsteigen. Die Luft roch nach dem sonnenwarmen Thymian der Hänge, nach reifen Edelkastanien und dem Wollfett einer nahen Schafherde, die ein ab und zu bellender Hund umkreiste.» Wie mit einem sechsten Sinn ausgestattet sucht Chessex sein eigenes Abbild in der Reliquie. «Ich war auf der Suche nach einem Schädel. Und ich wusste nur zu gut: Ein Schädel, das ist eine ironischere, hartnäckigere, stärker an dessen gewölbten Knochen, dessen leere Augenhöhlen und verwitterten Kiefer geknüpft Selbstgefälligkeit als irgendein anderes Objekt des Begehrens oder des Abscheus, Maske oder betrügerisches Spielzeug, gerade ausreichend, um mich vorläufig von meinem eigentlichen Schicksal abzulenken.» Er wagt es, die unausweichlichen Fragen zu stellen. «War dieser Schädel der meine, der mich erwartete, um mich an mein eigenes Ende zu erinnern?» Und schliesslich vertraut er sich an, wie einem übernatürlichen Freund: «Ich wage zu behaupten, dass er – oft auch ein wohlthuendes Objekt – mit echter Sympathie zu mir sprach, so als würde er mir beipflichten und mich ermutigen, mich vom Lärm der Welt fernzuhalten, und, schwerwiegender noch, er teilte mir mit, dass ich bald zu sterben habe.»

AW

Le dernier crâne de M. de Sade, von Jacques Chessex, Édition Grasset, 2010.

die Schweizer die Augen aufmachen und die SVP bei den nächsten Wahlen ins Abseits delegieren. Denn meiner Meinung nach sind «Schweizer Werte» nicht Diffamierung von Andersdenkern und Ausländern. Leute, die christliche Werte nicht mehr kennen, wie Nationalrat Freysinger, der die Islamisten als Nazis bezeichnete, sollten aus dem Rat ausgeschlossen werden. Auch Nationalrat Schlüer oder Toni Brunner, der Geheimagent bei Bundesratswahlen, der mit einem Mikro Leute aushorchte, um die Informationen der Presse mitzuteilen. Und die Presse machte natürlich mit!

A. BRANDENBERG, KANADA

Elektronische «Schweizer Revue»

Nächstens beginne ich mein achttes Jahr als in Deutschland lebende Doppelbürgerin. Die ganzen Jahre habe ich es sehr geschätzt, Ihre Zeitschrift sofort nach dem Erhalt genüsslich im Sessel vor dem Ofen oder im Garten sitzend von der ersten bis zur letzten Seite zu lesen. Auch für meine verstorbene Mutter war das Lesen der «Schweizer Revue» immer eine besondere Freude, ein Stück Heimat in der Ferne. Ja sogar mein Ehemann konnte seine Finger nicht von dem Blättchen mit der roten Flagge und dem weissen Kreuz lassen. Im Januar erschien dann

die erste digitale Ausgabe der «Schweizer Revue» in meinem Maileingang. Zwei Tage blieb sie ungeöffnet, dann habe ich mir die Mühe gemacht und sie angeklickt. Und wissen Sie was? Nach genau fünf Minuten war ich fertig. Anstatt dem gesamten Inhalt, las ich nur wenige Artikel. Sicher sparen wir Geld mit E-Magazinen, E-Zeitungen und E-Büchern.

«SCHWEIZER REVUE»: GEDRUCKT ODER ELEKTRONISCH?

Auslandsschweizerinnen und Auslandsschweizer, die keine E-Mailadresse haben oder deren E-Mailadresse den Schweizer Vertretungen nicht bekannt ist, erhalten weiterhin automatisch die «Schweizer Revue» in Papierversion. Sie müssen diesbezüglich nichts unternehmen.

Auslandsschweizerinnen und Auslandsschweizer, deren E-Mailadresse den Schweizer Vertretungen bekannt ist, erhalten die «Schweizer Revue» elektronisch zugestellt. Falls sie weiterhin die Papierversion zu erhalten wünschen, können sie dies unter www.swissabroad.ch anwählen. Es ist jederzeit möglich, die gewünschte Zustellungsart zu ändern, sprich von der elektronischen Version auf die Papierversion oder umgekehrt umzustellen.

Das Argument der Umweltschonung ist klar auch ein Aspekt, nur vermisse ich das Ritual, das hinter dieser Zeitschrift wohl bei vielen im Ausland lebenden Schweizern steckt: der Moment des Auspackens, die Titelseite studieren, etwas in den Händen halten und sich dann für eine gewisse Zeit mit Hilfe Ihres Magazins in ein anderes Land – in die Heimat – und vielleicht auch in einen anderen Lebensabschnitt, zu versetzen.

M. LEIMBACH, DEUTSCHLAND

Einfach Klasse

Ich habe die «Schweizer Revue» gerade zum ersten Mal online erhalten. Was mir am besten gefällt, sind Ihre Links zu allen möglichen Websites, wie vom Landesmuseum oder Schloss Wildeggen usw. Sie ist einfach klasse und viel besser als die gedruckte Ausgabe. Vielen Dank!

R. MUELLER, KANADA

Kreuzes vehement angegangen worden sei. Er war 2008 am Auslandschweizer-Kongress in Freiburg zum Thema «Schweiz ohne Grenzen – Chancen und Risiken», damals noch als Generalsekretär des SFV, an einem Podiumsgespräch beteiligt. Die Auslandsschweizer hatten die Möglichkeit, Fragen an die Gesprächsteilnehmer zu stellen. Diese Gelegenheit benutzte ich, um Peter Gilliéron meinen Unmut über das Fehlen des Schweizer Kreuzes auf den Leibchen der Fussball-Nationalmannschaft mitzuteilen. Für mich war dies wie eine Verleugnung. Ja, ich fragte: Schämen wir uns zu zeigen, woher wir kommen? An der Europameisterschaft war keine einzige Nation ohne Landesemblem auf dem Trikot – ausser der Schweiz.

Nun, es geschehen noch Wunder. Meine Kritik hat offenbar Wirkung hinterlassen. Das neue Tenue mit dem Schweizer Kreuz erfüllt mich mit grosser Freude. In Interviews mit Spielern, ganz besonders mit den Jungen, konnte man den Stolz und die Freude spüren, das Schweizer Kreuz auf der Brust tragen zu können.

Noch etwas zum Spiel: Der Einsatz der jungen Spieler gegen Uruguay liess klar und deutlich erkennen, dass Ottmar Hitzfeld auf dem richtigen Weg ist. Bravo!

E. STUDER, FINCHAMPSTEAD, ENGLAND

Inserate

Mietautos
Gross - Auswahl, 30 Min. ab ZH Airport!
zB. Monatsmiete inkl. 3000Km:

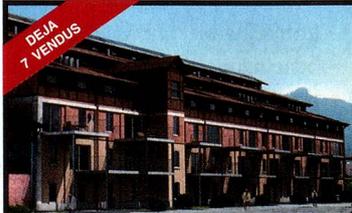
- Chevrolet Matiz Fr. 650.00
- Dacia Sandero Fr. 700.00
- Opel Vivaro 9PI. Fr. 1600.00

www.ilg-mietauto.ch / Tel. 0041 52 720 30 60




A VENDRE
Les Lofts Rouges
Corbières - Fribourg

Julie Zweili
+41 79 375 00 57
zweili142@foncia.ch




**Finanzanlagen –
made in Switzerland.**

Swiss Life
Stefan Böni
Leiter Agentur Auslandschweizer
Telefon +41 44 925 39 39
Telefax +41 44 925 39 30
auslandschweizer@swisslife.ch
www.swisslife.ch/aso



SwissLife